

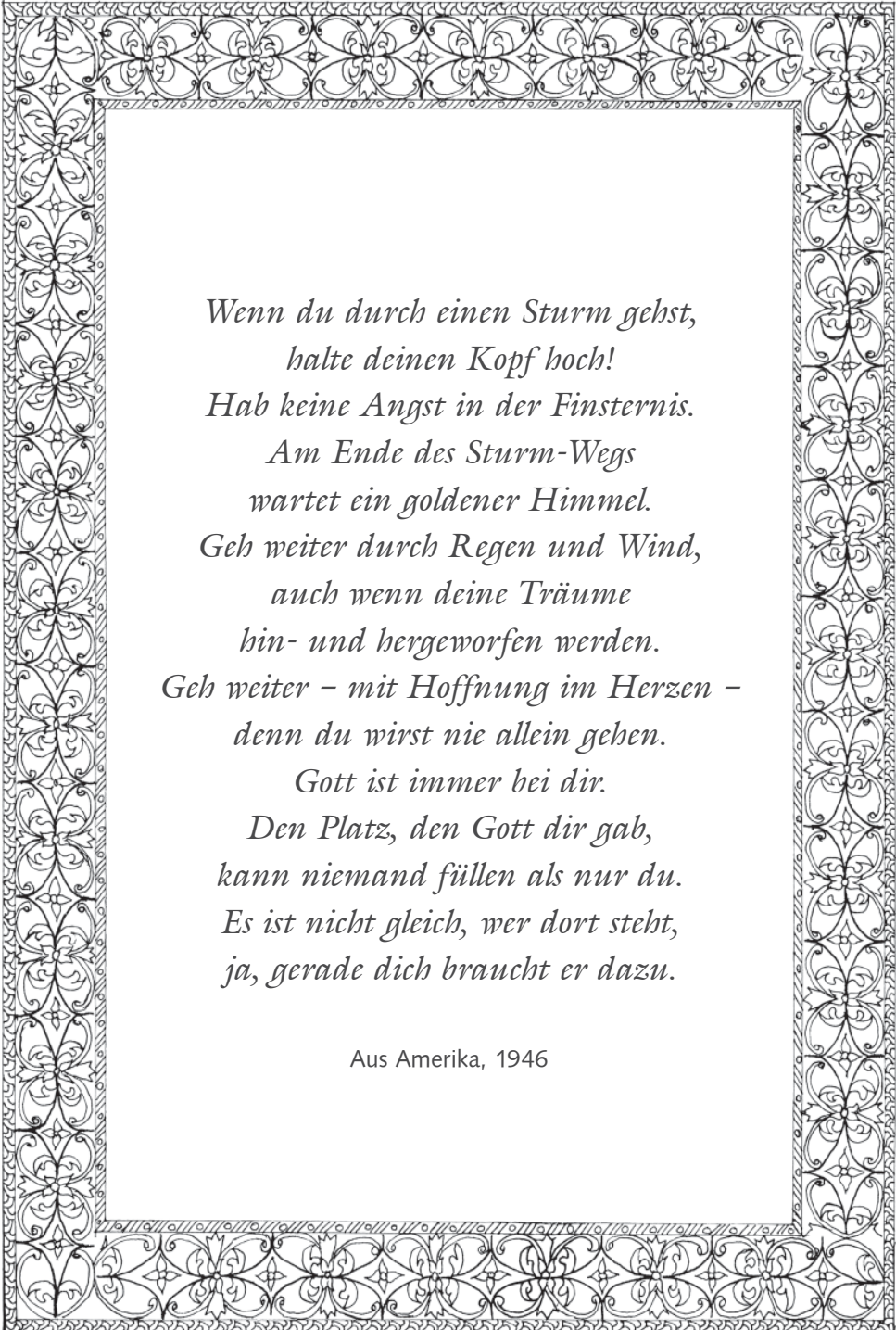


SHANTI LEPRAHILFE  
DORTMUND E.V.



NACHRICHTEN  
AUS  
DER  
SHANTI  
FAMILIE

Frühjahr 2010



*Wenn du durch einen Sturm gehst,  
halte deinen Kopf hoch!  
Hab keine Angst in der Finsternis.  
Am Ende des Sturm-Wegs  
wartet ein goldener Himmel.  
Geh weiter durch Regen und Wind,  
auch wenn deine Träume  
hin- und hergeworfen werden.  
Geh weiter – mit Hoffnung im Herzen –  
denn du wirst nie allein gehen.  
Gott ist immer bei dir.  
Den Platz, den Gott dir gab,  
kann niemand füllen als nur du.  
Es ist nicht gleich, wer dort steht,  
ja, gerade dich braucht er dazu.*

Aus Amerika, 1946

# Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

vor genau einer Woche bin ich aus Nepal wieder nach Deutschland zurückgekommen. Auf dem Rückflug dachte ich darüber nach, welches ein Privileg es ist, mit Ihnen meine Erlebnisse teilen zu dürfen. Es ist wie das Nach Hause kommen und dann im Freundeskreis erzählen, was die Shanti-Familie im Augenblick bewegt.

Wo fange ich nur an?

Das Erfreuliche passt in die Aufbruchstimmung des Frühlings wohl am besten.

## Unsere Volontäre

So sind wir immer wieder froh über unsere wunderbar motivierten, einsatzwilligen Volontärinnen und Volontäre. Es sind junge, aber auch ältere. Vor der Berufsausbildung stehende und durch lange Tätigkeit im Arbeitsleben geprägte.

Sie alle bringen ihre jeweiligen Begabungen in den unterschiedlichsten Bereichen bei Shanti ein: in der Arbeit mit den behinderten Kindern und in der Schule, in den Werkstätten und in der Klinik, in der ökologischen Landwirtschaft und auch in der Administration.

So tragen sie mit bei zu Entwicklungsschritten und zur Freude der Behinderten, zu dem Gefühl, wahrgenommen und wert geschätzt zu sein. In einer so großen Einrichtung wie Shanti besteht ja immer die Gefahr, dass die Schüchternen, die Ängstlichen, die Betrübten nicht genügend Beachtung finden. Wie froh macht es mich deshalb jedes Mal, wenn ich höre, wie die Volontäre mit liebevoller Zuwendung in den Schwächsten der Schwachen Fähigkeiten wecken, von denen niemand von uns etwas ahnte, am wenigsten die Betroffenen selber.



Dabei ist es für alle Volontäre nicht leicht, erleben zu müssen, wie hart der Tod immer wieder in die Shanti-Familie einbricht. Besonders schlimm ist es für sie und für uns alle, wenn es sich dabei um Kinder handelt.

So entschliefen in den vergangenen Wochen gleich zwei unserer Kinder: ein kleines, schwer behindertes Mädchen, Sunita, und Prasant.

Prasant hatte Muskeldystrophie. Er war der Bruder von Sujan, der vor genau zwei Jahren ebenfalls an Muskelschwund gestorben ist. In Nepal weiß kaum jemand, dass das eine Erbkrankheit ist. Deshalb haben ihre Eltern so viele Kinder, und wir müssen damit rechnen, dass auch Rabi und Himan Singh, die beiden anderen Brüder, in sehr absehbarer Zeit an dieser schrecklichen Krankheit sterben werden. Sogar ihre Schwester Lotta ist von dieser Krankheit betroffen, die normalerweise nur Jungen befällt. Wir hoffen sehr, dass wir dieses lebenswerte, hoch intelligente Mädchen noch lange bei uns behalten dürfen, denn bei ihr schreitet die Krankheit nicht ganz so schnell fort.

Beim Sterben von Prasant kam noch etwas hinzu, was uns besonders erschüttert hat. Prasant wollte so gerne noch einmal seine Mutter sehen. Sein Onkel hatte ihr auch erzählt, dass ihr Sohn im Sterben liegt. Sie hätte ihn wohl gerne noch einmal zum Abschied in ihre Arme geschlossen, aber sie getraute sich nicht – sie hatte Angst, wenn sie bei Shanti auftauchte, müsste sie für die vergangenen fünf Jahre seines Aufenthalts bei uns bezahlen!!



Lotta

Durch diese Erfahrung wurde uns wieder einmal deutlich, was für Existenzängste das Fehlen jeder Absicherung im Gesundheitswesen hervorruft, und es wurde uns – ebenfalls: wieder einmal – schmerzhaft vor Augen geführt, wie wichtig Shanti für die Menschen in Nepal ist, als zuverlässige, kostenlose Zuflucht für alle, die wirklich Hilfe brauchen, sie aber nicht bezahlen können.



Prasant und Sujan vor gut zwei Jahren

## Krishna Gurung

In diesem Zusammenhang möchte ich mit Ihnen eine große Sorge teilen. Wir hatten Ihnen ja im vergangenen Herbst berichtet, dass wir uns von Krishna Gurung, unserem langjährigen Manager, trennen mussten. Er wollte unsere Armenklinik für Basismedizin in eine moderne Klinik für Reiche umwandeln, in der gegen Geld behandelt wird.

Er hatte zusammen mit einer Gruppe von Investoren lange Zeit hinter unserem Rücken daran gearbeitet und beim zuständigen Ministerium schon die Umwandlung genehmigen lassen. Die Investoren haben dafür 2.000 Euro gezahlt. Krishna Gurung war in dieser neu konzipierten Klinik ein gewinnbringender Direktorenposten zugesagt worden. Dafür hätte er billigend in Kauf genommen, dass die Armen wieder auf der Straße gestanden hätten. Die Investoren hatten es den Patientinnen und Patienten schon angedroht.

Sie können sich sicher vorstellen, wie tief es mich enttäuscht hat, dass ausgerechnet der Mann, dessen Eltern selber schwer von der Lepra



gezeichnet sind und dem die PatientInnen und ich so lange vertraut hatten, so skrupellos unsere Kranken verraten hat.

Ich habe ihn damals dringend gebeten, Shanti von sich aus zu verlassen. Ich wollte ihm die Schmach einer fristlosen Kündigung ersparen. Heute sehe ich das als Fehler an.

Dies umso mehr, als er sich jetzt – nach seiner Rückkehr aus Amerika – an viele Menschen wendet, die er als Förderer von Shanti kennengelernt hat. Er bittet sie, ihn zu unterstützen, denn er habe 2008 eine eigene Organisation gegründet zur Erinnerung an seinen verunglückten Sohn.

Einige Menschen, denen er schrieb, sind sehr erschrocken über seine diesbezüglichen Aktivitäten und halten es für notwendig, Sie von all dem in Kenntnis zu setzen.“

## Allgemeine Situation

Die allgemeine Situation in Nepal fordert all unsere Kräfte, um die immer weiter wachsende Not der armen Bevölkerung zumindest ein wenig zu lindern. Die Regierung zerreißt sich in Machtkämpfen, vor

allem, seit der bekannteste Politiker Nepals, Girija Prasad Koirala, vor gut drei Wochen gestorben ist. Trotz seiner 85 Jahre und schwerer Krankheit war er im Parlament noch tonangebend. So sind also konstruktive Verbesserungen der Lebenssituation insbesondere der Armen noch weniger als sonst in Sicht.

Wie nötig eine solche Verbesserung wäre, ist jeden Tag im ganz normalen Alltag quälend spürbar: bei den ständigen Preissteigerungen der Grundnahrungsmittel.

So kostet etwa ein Kilo Zucker im Augenblick in Nepal umgerechnet 88 Cent. Ein Bauarbeiter zum Beispiel bekommt als Tageslohn 200 Cent (= 2 Euro). Das heißt: Das Kilo Zucker kostet fast die Hälfte eines Tageslohnes. Wenn ich in Deutschland einen Stundenlohn von 10 Euro und damit einen Tageslohn von 80 Euro ansetze, entspräche das also einem Preis von 35,20 Euro pro Kilo bei uns. Anders ausgedrückt: Für ein Kilo Zucker muss ein Bauarbeiter gut dreieinhalb Stunden lang arbeiten.

Und Zucker brauchen die Nepalis für ihren Tee – er ist eine wichtige Zufuhr von Kohlenhydraten in ihrer täglichen Ernährung.



Die Armenküche mit dem neuen Lehmofen

Mit den Preisen für Gemüse und Obst ist es ähnlich.

Kein Wunder also, dass nach neuester Statistik die Hälfte aller Kinder in Nepal unterernährt sind.

Umso dankbarer sind wir, dass wir in unserer Armenküche neue, große Lehmöfen bauen konnten. Etliche Patienten beherrschen diese alte Technik noch perfekt. Sie strahlten, als wir alle bewundernd um die brodelnden Töpfe herumstanden und eine extra Mahlzeit für alle kochen ließen!

In dieser Küche wird ab 4:00 Uhr nachts gekocht: etwa 700 Mahlzeiten für Arme am Morgen, dann 100 Portionen Brei für die Kleinkinder, danach wieder 700 Mahlzeiten als Abendgericht.

Auf dem Flachdach des Werkstatt- und Bürotraktes geht ein Gewächshaus für Gemüse seiner Vollendung entgegen. Wir wollen einfach jeden noch so kleinen Raum nutzen, um Nahrungsmittel anzubauen.

### Charity watch

Vor einiger Zeit hatte ich Ihnen geschrieben, dass wir Shanti nicht beim Deutschen Zentralinstitut (DZI) mit einem Spendensiegel als besonders förderungswürdig registrieren lassen, weil uns die Kosten dafür zu hoch sind. Es tat uns gut, dass einige von Ihnen uns ihr Verständnis dafür ausgesprochen oder geschrieben haben.

Jetzt haben wir von ganz anderer Seite eine Begutachtung unse-

rer Arbeit und unseres Umgangs mit den Geldern bekommen, die Sie uns anvertrauen: von Charity Watch.

Charity Watch ist eine Einrichtung, die wohltätige Organisationen genau unter die Lupe nimmt und schaut, was sie mit den Spendengeldern machen. Die Begutachtung war für uns mit keinerlei Kosten verbunden. Wir haben gern mit den Prüfern zusammengearbeitet, weil Transparenz uns so wichtig ist.

Das Untersuchungsergebnis finden Sie auf dem beiliegenden Internetausdruck.

Wir sind Ihnen von Herzen dankbar für Ihr Vertrauen, das Sie uns auch ohne die Bestätigung unserer Glaubwürdigkeit von unabhängiger Seite geschenkt haben – viele von Ihnen ja schon seit vielen Jahren!

## Ram Nath's Haus

Im Bericht wird mir bewusst, was ich zu Anfang dieses Briefes schrieb – ich erzähle wie eine, die gefragt wird: Was ist dir denn dieses Mal in Nepal begegnet?

So erzähle ich Ihnen jetzt noch von Ram Nath's Freude. Sie kennen Ram Nath schon: er ist unser Brun-



Ram Nath mit seiner Frau Varanasi

nenwächter, und obwohl er nur einen Arm hat, bearbeitet er auch die Blumenbeete um den Brunnen herum.

Er hat während der Bauphase mit seiner gelähmten Frau Varanasi und ihren beiden kleinen Kindern in einem der Klinik-Räume gewohnt, doch die werden ja jetzt anders gebraucht.

Gerade in diesen Tagen bauen unsere Patienten ihm und seiner Familie ein neues Häuschen. Es ist aus Bambus errichtet, und die Wände werden dick mit Lehm bestrichen, so, wie die Häuser in Ram Nath's Heimatdorf.



Es steht in der Ecke zwischen Klinik und Außenmauer, da, wo oft abends alkoholisierte Störenfriede die Nachtruhe der Patientinnen und Patienten in der Pflegestation beeinträchtigen. Jetzt hütet Ram Nath ihre Ruhe!

Es ist sein erstes eigenes Zuhause. Varanasi kann ohne Schwierigkeiten in das ebenerdige Haus kriechen, und die beiden kleinen Töchter haben ein winziges Zimmer für sich.

1000 Euro kostet das Häuschen. 1000 Euro plus Mehrwertsteuer wären allein die Erstanmeldegebühren für das DZI gewesen...



Bambuswände für Ram Naths Haus

## Wechsel im Vorstand

Bei uns hier in Dortmund hat es einen Wechsel im Vorstand gegeben: Ruth Hegel merkte immer mehr, dass sie mit ihren drei kleinen Kindern und ihrem Beruf sich der Vorstandsarbeit längst nicht mehr so widmen konnte, wie sie es gern wollte. Deshalb haben wir schweren Herzens zugestimmt, als sie darum bat, sie aus dem Vorstand zu entlassen.

Wir sind ihr sehr dankbar, denn ihre Mitarbeit war uns eine große Hilfe; sie durchschaut Situationen und Probleme schnell und hat eine erfrischende Art, klar, konstruktiv und phantasievoll mitzudenken. Da sie mit einem Nepalesen verheiratet ist und Shanti von ihren vielen Volontariaten dort liebt, hat sie uns zugesagt, zum Mitdenken weiter zur Verfügung zu stehen. Darüber sind wir natürlich froh!

Froh sind wir auch, dass ein nahtloser Übergang in dem Vorstandsamt möglich war: Christa Würth aus Bingen war schon viele Jahre lang Spenderin, als sie im März des vergangenen Jahres mit der Reisegruppe zur Einweihung nach Kathmandu kam. Sie hat sich so wohl gefühlt bei Shanti, dass sie sich in

den Vorstand hat wählen lassen. Durch langjährige Berufserfahrung ist sie versiert in Abrechnungswesen und Controlling.

Jetzt ist sie zwei Monate lang in Kathmandu gewesen und hat die Abrechnung unseres neuen Zentrums für das hiesige Ministerium (BMZ) bearbeitet. Unsere Erleichterung und Dankbarkeit darüber können Sie sich gewiss vorstellen!

## Ausstellung

Zu unserer großen Freude dürfen wir im Oktober eine Ausstellung in den Räumen der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (einer „Tochter“ des BMZ) gestalten.



Unsere Schätze in einer Ausstellung

Der Direktor, Dr. Thomas Laban, ist unser Freund und hat uns die Ausstellung ermöglicht. Das Haus ist ein wunderschöner alter Palast nepalesischer Adliger.

Wir möchten gerne die vielfältigen Produkte aus unseren Werkstätten zeigen und damit den Besuchenden nahe bringen, wie kreativ und kunstfertig unsere Patientinnen und Patienten trotz ihrer Behinderungen sind. Wir erleben ja immer wieder, dass unsere Gäste erstaunt reagieren, wenn sie sehen, wie sorgfältig und attraktiv die Seidenwebereien und die Papierprodukte, der Schmuck und die Möbel aus alten Schnitzereien, die leuchtend bunten Bilder und vieles andere gearbeitet sind.

In diesem Zusammenhang habe ich eine Bitte. Wir haben einige Schneiderinnen und Schneider, die überdurchschnittlich gut sind. Viele Volontäre haben sich von ihnen schon Blusen, Hemden, Röcke und Hosen und ähnliches fertigen lassen.

Besonders beliebt sind luftige Oberteile aus alter, weißer Leinen-Bettwäsche, und wir freuen uns über jeden, der oder die uns solche Bettwäsche schenkt. Falls Sie noch



Eines unserer „Models“

etwas davon in Ihren Schränken haben, es gern loswerden und in unserer Schneiderei zu neuem Leben erwecken lassen möchten, finden Sie in uns dankbare AbnehmerInnen! In der Olpketalstraße könnten wir es sammeln, und im „Ameisentransport“ käme es dann nach und nach in die Station.

## Reise nach Nepal

Schließlich noch der Hinweis auf eine weitere Reise nach Nepal. Gabriela Müller, die die Gäste zu unserer Einweihung vor einem Jahr so zuverlässig begleitet hat, veranstal-

tet inzwischen die dritte Reise zu Shanti (die zweite, im November dieses Jahres, ist schon fast ausgebucht).

Die Reiseleiterin wird wieder die Frau sein, der Shanti letztlich seine Existenz verdankt: Sie hat 1974 dafür gesorgt, dass mein Mann und ich Puskal aus dem Lepragheto adoptierten. Dadurch wurde uns damals die Not der Leprösen in aller Deutlichkeit vor Augen gestellt.

Heute kann ich Ihnen berichten, dass Puskals Tochter Ramaya seit Anfang April als Volontärin in Nepal ist! Sie will Krankenschwester werden.

Nun grüße ich Sie herzlich mit einem Wort von Franz von Assisi, das ich sehr liebe:

*Tu erst das Notwendige,  
dann das Unmögliche,  
und plötzlich schaffst du  
das Unmögliche!*

Bleiben Sie alle behütet!

*Ilse  
Marianne Grosspietsch*